

Dezember 2019

Die Schleiereule*

(*Tyto alba*)

Von Andreas Schüring



1 Die Schleiereule ist eine unverwechselbare mittelgroße Eule. Alle Fotos: A. Schüring

Von den acht in Niedersachsen heimischen Eulen nimmt die Schleiereule eine Sonderstellung ein. Führte der südschwedische Arzt und Naturforscher Carl von Linné noch 1758 in seinem Werk *Systema naturae* alle Eulen als einheitliche Gruppe, wurden Mitte des 19. Jahrhunderts die Schleiereulen wegen ihrer anatomischen, ethologischen und physio-

logischen Besonderheiten als eigenständige Familie (Tytonidae) den übrigen Eulen (Strigidae) gegenübergestellt.

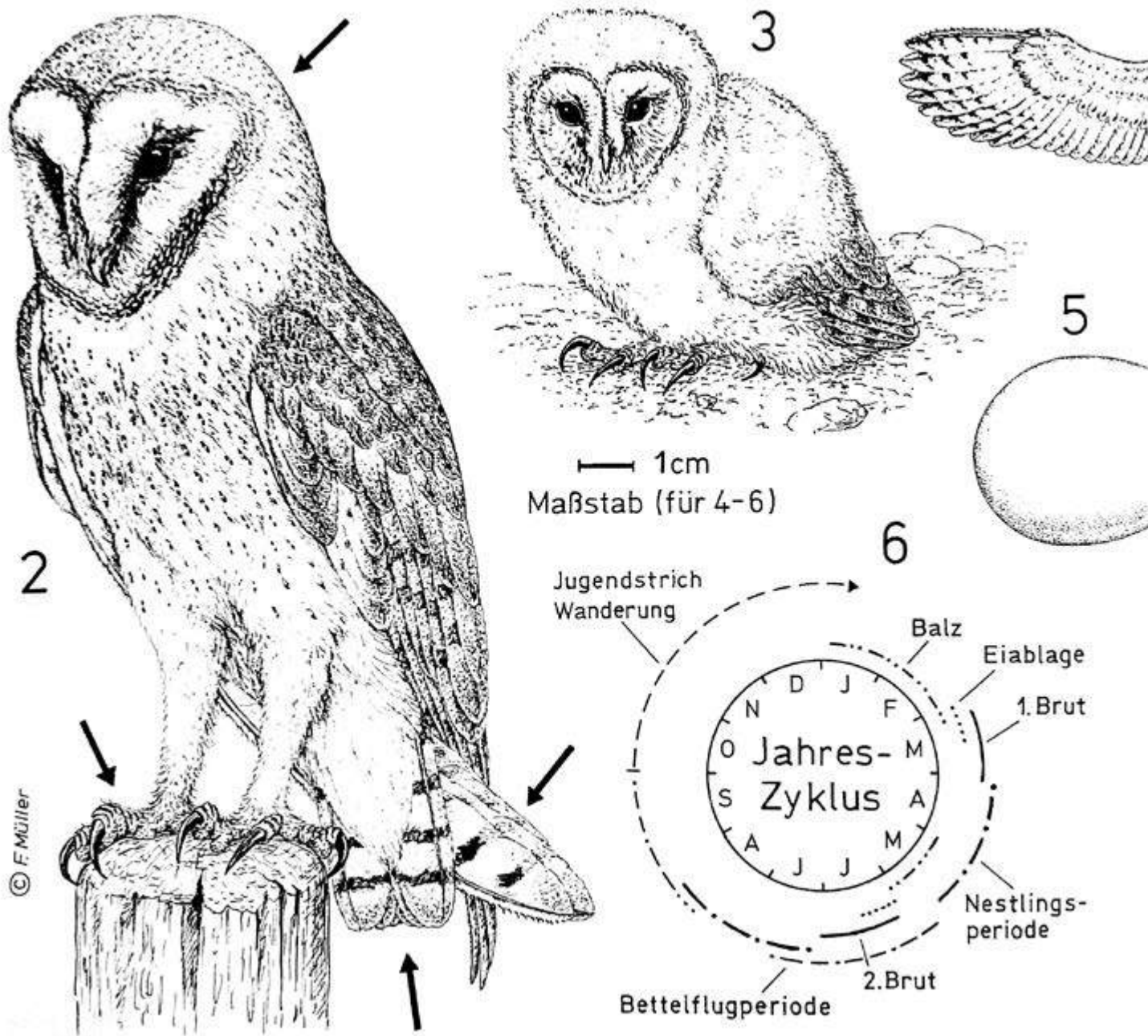
Name

Aussehen und Ruf haben ihr bei uns vielerorts zu dem Namen Kattule (Katzeneule) verholfen. Damit nicht genug, kaum ein Vogel trägt deutschlandweit so viele ver-

schiedene Namen wie die Schleiereule. So wird sie auch Perl-, Gold-, Perücken-, Turm-, Kirchen- oder Toteneule genannt. Auch Flammen-, Brand- und Feuereule sowie Nonnen-, Herz- und Krageneule sind gebräuchlich.

Die Bezeichnung Flammen-, Brand- oder Feuereule geht wahrscheinlich auf den Aberglauben zurück, dass der Nachtgreif das Abbrennen eines Hauses prophezeien, respektive selbst verursachen konnte. Die Niederländer nennen sie Kerkuil, zu Deutsch Kircheneule, die Engländer Barn Owl, gleichbedeutend mit Scheuneneule. Hierzulande kennt sie fast jedermann unter dem Namen Schleiereule. Die Annahme, dass sich dieser Name auf das herzförmige, helle Gesicht bezieht, wie der allgemeinen Literatur zu entnehmen ist, ist meinem Erachten nach falsch. Conrad Gesner lieferte im 17. Jahrhundert in seinem Vogelbuch die schlüssigere Beschreibung. Es heißt dort wörtlich, „daß dieser Vogel so hie abgemahlet von etlichen Franzosen une Dame genennt werde / weil sein Federn umb das Angesicht / fast einer Frawe (Frau) / die einen Schleyer auff dem Haupt hat / gleich sind.“

Der wissenschaftliche Name hat sich im Laufe der Zeit mehrfach geändert. So nennt sie Konrad Gesner 1669 *Vlula flammeata* und Carl von Linné 1758 *Strix flammea*. Der heute gebräuchliche wissenschaftliche Name *Tyto alba* geht auf den österreichischen Arzt und Naturforscher Johann Anton Scopoli zurück. Den Namen *Tyto* leitete er von dem griechischen Wort πτέπλο, der Schleier, ab. *Alba* ist die lateinische Bezeichnung für weiß. Übersetzt heißt *Tyto alba* also die Weiße mit dem Schleier.



2 Typische Merkmale einer Schleiereule: im Flugbild (1), Alterskleid (2), im Jugendkleid, dem 2. Dunenkleid ab dem 21. Tag (3) - s. auch S. 7 -, ihr Gewölle (4), das mattweiße, ovale Ei (5) und der Fuß mit Putzkrallen (7). Den Jahreszyklus von der Balz bis zur Abwanderung zeigt (6). Aus: Franz Müller (1984): Wildbiologische Informationen für den Jäger.- Enke Verlag Stuttgart (verändert, mit freundlicher Genehmigung des Autors)

Steckbrief

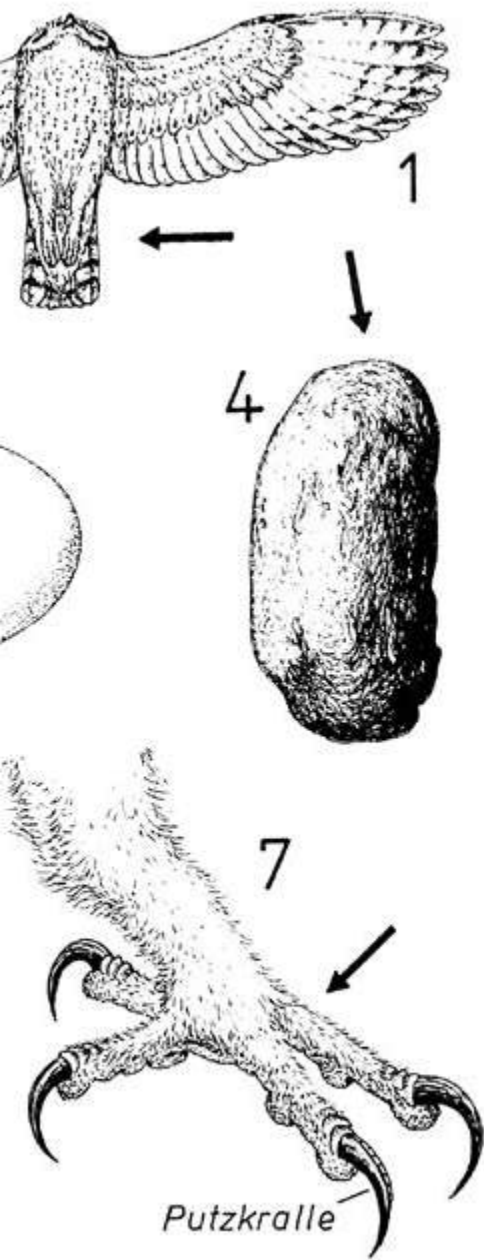
Die im Flug auffallend helle Eule wird bis zu 34 cm groß. Der arttypische herzförmige, helle Gesichtsfächer variiert von rein weiß über braun bis aschgrau. Die tiefblauen, schwarz wirkenden, eher kleinen Augen liegen tief im Gesicht und sind meist leicht dunkel eingefasst. Das wie ein umgeworfener Schleier wirkende seidig glänzende Kopf-, Rücken- und Flügeldeckgefieder zeigt eine zartgetönte graue, rostgelb weiß gesprenkelte Zeichnung. Das sehr weiche lockere Brustgefieder sowie der

Nacken-Halsbereich wirken verwaschen, auch hier mit großer individueller Farbvarianz. In Europa kommen zwei Arten der Schleiereule vor, solche mit rein weißem Brustgefieder (*Tyto alba alba*) und solche mit einem Tropfenmuster (*Tyto alba guttata*). Einen Geschlechtsdimorphismus gibt es nicht, die Männchen sind allerdings häufig deutlich heller.

Die den Schwanz überragenden Flügel haben eine Länge von bis zu 30 cm bei einer Spannweite von fast 100 cm. Die

Männchen bringen 290-340 g, die Weibchen 310-370g auf die Waage. Die sehr langen, typisch x-förmigen Beine sind bis zur Fußbeuge hin hell befiedert. Die mit nadelspitzen Krallen bewehrten Füße haben sichelförmig aussehende Zehen. Die Mittelzehenkrallen ist im Gegensatz zu den übrigen Eulen gezähnt und dient als Putzkrallen, die zweite und dritte Zehe sind gleich lang.

Der gestreckte, hakenförmig gebogene, weiß-rötliche Schnabel wird durch den



Gesichtsfächer ästhetisch eingefasst. So entsteht eine Schallbrücke zwischen rechts und links, die das Richtungshören optimiert. Der Fächer wird durch einen Kranz winziger, rostbraun schattierter, eckiger Federn eingefasst. Ihr Gesamtbild ist sehr ansprechend. Schleiereulen haben ein Stimmrepertoire von 17 verschiedenen Lautäußerungen. Das heiser röchelnd schnarrende Chrüüh oder Chrüüi ist für das menschliche Ohr nicht wirklich wohlklingend. Nur beim Füttern und Gefüttertwerden lässt das Weibchen melodisch trällernde Kehllaute hören. Die fauchenden Warnlaute werden begleitet von bedrohlichem Schnabelknappen.

Die Schleiereule zeigt von allen Eulen weltweit das größte Verbreitungsgebiet. Sie ist nur bedingt winterhart und siedelt in erster Linie in tropischen und subtropischen Bereichen mit Schwerpunkt zwischen dem 40° nördlicher und südlicher Breite. In Europa endet ihr nördliches Verbreitungsgebiet in Dänemark und Schottland. Niedersachsen beherbergt mit 6500 Paaren etwa 30% des bundesdeutschen Gesamtbestandes. In Mitteleuropa ist Deutschland, in Westeuropa Frankreich und in Südeuropa Spanien das Hauptverbreitungsgebiet. Weltweit werden 30 Unterarten beschrieben.

Als Lebensraum benötigt die Schleiereule die offene und halboffene Kulturlandschaft mit störungsfreien Tageseinständen und Brutplätzen. Die Siedlungsdichte variiert stark. Die Reviergröße liegt im Mittel bei 200 ha, der Aktionsradius bei über 400 ha.

Die Schleiereule ernährt sich vorwiegend von Kleinnagern; ganz oben auf dem Speisezettel steht in unseren Breiten die den Wühlmäusen gehörende Feldmaus. Umfangreiche Gewölleuntersuchungen ergaben im Mittel 48% Wühlmäuse, 30% Spitzmäuse, 18% Echte Mäuse und 3% Kleinvögel. Sehr selten dienen Fledermäuse oder Lurche als Nahrung.

Schleiereulen sind exzellente Jäger.

Ausgestattet mit dem feinsten Gehör in der Vogelwelt, hochspezialisierten Augen, lautlosen Flügeln und nadelspitzen Krallen kann ein Elternpaar nach eigenen Beobachtungen pro Nacht ohne Probleme 30 Mäuse erbeuten. In hellen Mondnächten benötigen sie oft nur wenige Minuten, um erfolgreich zu sein. Neuere Forschungen haben ergeben, dass das weiße Federkleid der Eulen bei hellem Mondlicht die angeflogene Beute für viele Sekunden erstarren lässt und so den Jagderfolg signifikant steigert. Der sogenannte Freeze-Effekt kann bis 15 Sek. anhalten. Hinzu kommt, dass die asymmetrische Lage der Gehörgänge gepaart mit einer sehr schnellen neuronalen Reizverarbeitung eine Zeitdifferenz von 0,00003 Sekunden zwischen beiden Ohren wahrnehmen kann. Dies ermöglicht ihr selbst bei vollkommener Dunkelheit einen überaus präzisen Beuteflug. Regen und Wind behindern die Jagd. Für schlechte Zeiten legen die Schleiereulen regelmäßig beträchtliche Futterdepots an. Schleiereulen können sich in Scheunen aufgrund ihres fotografischen Gedächtnisses in völliger Dunkelheit zurechtfinden. Aus Gründen ihrer hohen Sterblichkeit zeigen sie eine große Reproduktionsrate.



3 Schleiereulenmännchen mit Beute



4 Futterübergabe an das brütende Weibchen



5 Schleiereulenweibchen, drei Dunenjungen hudernd



6 Schleiereule in der Ulenflucht

Die Paare leben sowohl in Dauerehe als auch in wechselnden Beziehungen (einer monogamen Saisonehe). Ein Männchen kann in Ausnahmefällen sogar zwei Weibchen versorgen (Polygynie). Bereits vor Ende des ersten Lebensjahres geschlechtsreif nehmen junge Schleiereulen früh das Brutgeschäft auf. Das enge Miteinander ist ruppig. Sie gehen das Jahr über eher auf Abstand. Kurz vor der Eiablage sieht man sie dann ganz eng beieinander sitzen. Meist beginnt das Brutgeschäft im April. Nach Eulenmanier füttert das Männchen dann seine Partnerin mit erbeuteten Mäusen, eine lebensnotwendige Verhaltensweise. Nimmt die Eulendame nämlich erst einmal den Brutplatz in Beschlag, wird sie dort die nächsten 6 Wochen verbringen und auf ihren Partner als Ernährer angewiesen sein. Die Betreuung des Männchens ist für das Weibchen überlebenswichtig und ausschlaggebend für die Anzahl der Eier.

Die Paarung findet direkt am Brutplatz statt. Türmen sich die Gewölle in einem Brutkasten zu hoch auf, gibt es durch den Platzmangel wenig Nachwuchs. Die Eiablage vollzieht sich im Abstand von 2 Tagen. Meist besteht ein fertiges Gelege aus 4-7 Eiern, Gelege bis zu einer Größe von 15 Eiern werden beschrieben. Vom ersten Ei an bebrütet, schlüpfen die Jungvögel nach 30 – 34 Tagen im Legeabstand von 2 Ta-

gen. Bereits 24 Stunden vor dem Schlüpfen machen sich die Eulen im Ei durch ein leises Fiepsen bemerkbar, für die Eltern Ansporn, ihr Nahrungsdepot aufzustocken. Der Altersunterschied zwischen Erst- und Letztgeschlüpften ist dementsprechend groß und nicht selten zukunftsentscheidend. Nach wiederholten Beobachtungen spielt dabei das Nahrungsangebot eine untergeordnete Rolle. Vielmehr werden die Erst- den Letztgeschlüpften gegen-

über derart dominant, dass diese meist keine Überlebenschance haben. Die Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern ist streng geregelt. So schafft das Männchen die Beute heran und das Weibchen zerteilt sie in schnabelgerechte Happen. Während die ältesten Jungeulen schon Mäuse en bloc vertilgen, muss sie für den Nachwuchs noch in kleine Häppchen portioniert werden. Die Jüngsten kommen schnell zu kurz und verhungern.



7 Fütterung



8

Im Gegensatz zu unseren übrigen heimischen Eulenarten verbringen Schleiereulen ihre gesamte Kindheit bis zur Selbstständigkeit in der Kinderstube, was Vor- und Nachteile mit sich bringt. Die jungen Eulen verraten sich durch ihr ständiges Fauchen. Kleine Schleiereulen scheinen immer hungrig zu sein. Immer am selben Ort, können sie schnell in den Fokus von Mardern und anderen Prädatoren geraten.

Die Entwicklung ist rasant. Beträgt das Schlupfgewicht nur ganze 13 g, so sind sie im Alter von 3 Wochen schon 200 g schwer. Bis zu diesem Alter wärmt der Altvogel noch beständig seinen Nachwuchs. Sie benötigen jetzt mehr Nahrung als ihre Eltern. Ich habe bis 30 Anflüge pro Nacht gezählt. Auch in stockfinsterner Nacht werden Beutetiere herangeschafft. Einzig bei Regen müssen die kleinen Eulen

oft Stunden auf Nahrung warten. Nasse Wetterperioden können so den Bruterfolg ernsthaft gefährden. Im Alter von 6 Wochen machen sie zu Fuß ihre ersten Erkundungstouren, was nicht ungefährlich ist. Für Katzen und Marder, aber auch für Greifvögel und Krähen werden die hilflosen Jungvögel jetzt zur leichten Beute. Gefüttert werden sie noch in einer Entfernung bis 100 m vom Brutplatz ent-



9



10



11



12



13

fernt. Im Alter von 9 Wochen erkundet der Nachwuchs mit eigenen Flügeln die nähere Umgebung. Erst einmal flügge, gehen sie schnell mit den Eltern auf Beutetour, und kleine Schleiereulen lernen schnell. Im Alter von nur drei Monaten sind sie auf sich selbst gestellt und wandern aus dem Brutrevier ab. Meist verbleiben sie in einem Radius von 50 km. Es können aber auch über 1000 km zurückgelegt werden.

Die Sterblichkeit unter dem Eulennachwuchs ist hoch, nicht einmal 30% überleben das erste Lebensjahr. Auch in den anschließenden Jahren sind die Verluste immens. Von 100 ausgeflogenen Schleiereulen sind nach vier Jahren noch etwa drei am Leben. Unter günstigen Umständen können sie allerdings bis zu 20 Jahre alt werden. Bei den Todesursachen ganz vorne sind klimatische Einflüsse, hier insbesondere schneereiche Winter. Bedeutsam sind auch Kollisionen mit Fahrzeugen. Schneereiche Winter sind in unseren Breiten sicher die folgenschwerste natürliche Einflussgröße, die zu einem regionalen Massensterben führen kann. In den Folgejahren kommt es nicht selten zu ausgedehnten Einwanderungen aus umliegenden Gebieten, so dass die Bestandsdefizite schnell ausgeglichen werden. Bei Wühlmausgradationen brütet die Schleiereule nicht selten ein zweites Mal. Die Eulen beginnen meist schon mit dem Zweitgelege, bevor die Erstbrut selbstständig ist (Schachtelbrut, s. Abb. 2).

Erfolgloser Kulturfolger?

Den unvergleichlichen Siegeszug der Schleiereule aus der Mittelmeerregion hin nach Mitteleuropa erkaufte sie sich als Mäusejäger in den Vorratsspeichern der Menschen. Der Schlüssel des Erfolges war so gewissermaßen die Symbiose zwischen



14 Flugstudie

Mensch und Eule, wobei hier im klassischen Sinne eines Kommensalismus beide voneinander profitierten. Durch diese Win-win-Situation gehört die Schleiereule in unseren Breiten so seit Menschengedenken zu den Charaktervögeln. Noch heute ist die Bezeichnung Ulenflucht für die Öffnungen in den Giebeln von Bauernhäusern und Scheunen geläufig. Die ursprünglich als Rauchabzug dienenden Löcher waren willkommener Zugang für Eulen sowie für Schwalben und Fledermäuse.

Doch Segen und Fluch liegen dicht beieinander. Der Wandel in der Landbebauung lässt der Eule heutzutage immer weniger Raum zum Überleben. Der wachsende Wohlstand, die Hinterlassenschaften der Eulen und die zunehmende Besiedlung der Dachböden und Kirchtürme durch verwilderte Haustauben und Spatzen haben seit den 50er Jahren dazu geführt, dass

den Eulen durch modernisierende Baumaßnahmen der Zutritt verwehrt wurde. Die Bestände brachen bundesweit ein. In den 70er Jahren galt die Schleiereule als stark gefährdet. Die Wahl zum Vogel des Jahres 1977 durch den Deutschen Bund für Vogelschutz e.V., heute NABU, war der Startschuss für überregionale Hilfsprogramme. Unzählige Brutkästen wurden installiert und der Bestand erholte sich. Wurde die Wohnungsnot weitestgehend beseitigt, bedroht den anmutigen Mäusejäger zunehmend ein fehlendes Nahrungsangebot. Die Intensivierung in der Landwirtschaft mit Grünlandumbruch und vermehrtem Einsatz von Rodentiziden haben vielerorts die Feldmauspopulationen stark dezimiert. Auch die Saumbiotop sind großenteils verschwunden. Hinzu kommt die zunehmende Versiegelung der Landschaft durch den Anbau von Futter- und Energiemais.



15 Schleiereulennachwuchs wartet auf Futter



16 Geschwister; die Größenunterschiede ergeben sich aus den zeitlichen Abständen der Eiablage

Ausblick

Obwohl der Schleiereulenbestand in Niedersachsen als ungefährdet gilt, ist Wachsamkeit geboten. Durch den fortschreitenden Grünlandumbruch mit konsekutiver Versiegelung der Landschaft durch Mais und Siedlungserweiterung werden die klimatisch bedingten Bestandsschwän-

kungen durch Nahrungsmangel immer schwerer zu kompensieren sein. Nistkastenprojekte werden dies auf Dauer nicht ausgleichen können. So ist ihr Weg zurück auf die Rote Liste der bedrohten Vogelarten wohl vorprogrammiert.

LITERATUR

- Carl R. Henricke: **Die Schleiereule. In: Die Raubvögel Mitteleuropas.** Halle a.d.S. 1910, S. 7
- Wolfgang Schneider: **Der Name. In: Schleiereule.** Hohenwarsleben 2004, S. 6
- Ernst u. Luise Gattiker: **Die Schleiereule. In: Die Vögel im Volksglauben.** Wiesbaden 1989, S. 335
- Thomas Brandt, Christian Seebaß: **Die Schleiereule – ein Kurzportrait. In: Die Schleiereule.** Wiesbaden 1994, S. 11
- Conrad Gesner: **Von der Schleyereul/oder Kircheul. In: Vogelbuch.** Frankfurt am Main 1669, Zweiter Teil S. 193
- Mebs, Scherzinger: **System und Verwandtschaft. In: Die Eulen Europas.** Stuttgart 2000, S. 23
- Wolfgang Epple: **Der zweite Schlüssel zum Erfolg. In: Schleiereulen.** Karlsruhe 1993, S.23
- Theodor Mebs: **Schleiereule In: Eulen und Käuze.** Stuttgart 1974, S. 67
- Thorsten Krüger, Jürgen Ludwig, Stefan Pfützke, Herwig Zang: **Schleiereule Tyto alba. In: Atlas der Brutvögel in Niedersachsen und Bremen 2005-2008.** Hannover 2008, S. 280
- Franz Robiller: **Die Nächte der Schleiereulen und Kröten. In: Tiere der Nacht.** Urban-Verlag Leipzig-Jena-Berlin 1986 S. 21
- Roger S. Payne: **Acoustic location of prey by Barn Owls (Tyto alba).** J. Exp. Biol. 54, New-York
- Siegfried Eck, Horst Busse: **Gehör, Gesicht, spezielle Besonderheiten. In: Eulen.** Wittenberg Lutherstadt 1973. S. 10
- Thomas Brandt, Christian Seebaß: **Die Schleiereule: flexibel durch das Leben – Gedanken über einen Kulturfolger.** Osnabrücker Naturwissenschaftliche Mitteilungen Nr. 35. Osnabrück 2009. S. 91-98
- Karin Schlott: **Mondlicht-Jäger: Weiße Schleiereulen jagen mit Freeze-Effekt,** Spektrum - Die Woche, 36/2019
- **BSH/IVN-Merkblätter** mit Nistkasten-Bauanleitungen, www.bsh-natur.de, Nr. 11,15,63

Der Autor ist zu erreichen unter doc-andreas-schuering@web.de

IMPRESSUM

NaturschutzForum Deutschland e.V. (NaFor), Biologische Schutzgemeinschaft Hunte Weser-Ems e.V. (BSH), Gesellschaft zur Erhaltung der Eulen e.V. (EGE). **Text und Fotos:** Dr. Andreas Schüring. **Redaktion:** Dr. Remmer Akkermann, Dr. Ulrike Christiansen. **Gestaltung/Druck:** K.G.-Druck Günzel, Wardenburg. Die Ökoportraits werden unregelmäßig herausgegeben. **Bezug:** BSH, D-26203 Wardenburg. Sonderdrucke für die gemeinnützige Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit werden, auch in Klassensätzen, zum Selbstkostenpreis ausgeliefert, soweit der Vorrat reicht. Einzelabgabe 1,- € (in Briefmarken zuzügl.adr. A4-Freiumsschlag). Der Druck dieses Merkblattes wurde ermöglicht durch den Beitrag der Vereinsmitglieder. © BSH.

Nachdruck für gemeinnützige Zwecke ist mit Quellenangabe erlaubt (Schüring, A. (2019): Die Schleiereule (*Tyto alba*)- NaFor/BSH-Öko-Portrait 56, 1-8, Wardenburg). Jeder, der Natur- und Artenschutz persönlich fördern möchte, ist zu einer **Mitgliedschaft** eingeladen. Steuerlich abzugsfähige **Spenden** – auch kleine – sind hilfreich. **Konto:** LzO, IBAN: DE92 2805 0100 0000 4430 44. Anschriften: BSH, Gartenweg 5 / Friedrichstraße, D-26203 Wardenburg, www.bsh-natur.de, Tel.: (04407) 5111, Fax: (04407) 6760, Email: info@bsh-natur.de. Homepage des NaturschutzForums: www.nafor.de; EGE (European Group of Experts on Ecology, Genetics and Conservation), Breitestr. 6, D-53902 Bad Münstereifel, www.egeulen.de. Auflage: 2.000. Das NaFor/BSH-Ökoporträt wird auf 100% Recyclingpapier gedruckt. Es ist im Internet abrufbar. **Einzelpreis: 1,- €.**